

SCHÖNE BESCHWERUNG

Ich stehe vor dem Spiegel in der Firmen-Damentoilette und übe mein Gesicht. Es muss ein sehr überzeugendes Gesicht werden. Eine bunt bemalte Mimikmauer, herumgemörtelt um zutiefste Aversion. Acht Ausrufungszeichen sowie jede Menge furchteinflößende Smileys hatte die E-Mail. Ich lege mir eine Hand auf den Kopf, die andere Hand an die Wange und forme mit den Lippen ein tonloses, bizarr offenes „O“. Zu stummfilmartig. Ich probiere eine fotogene Kombination aus über dem Brustkorb gekreuzten Händen und weit aufgerissenen Augen. Durchaus imposant, aber verdächtig übertrieben. Noch eine Woche. Zu wenig Zeit für eine fundierte Schauspielausbildung an der VHS. Wird wohl auf spontanes Impro-Theater hinauslaufen.

„Endlich ist es wieder soweit, unser traditioneller Julklapp findet statt am [...]“. So lautete die erste Zeile der rufzeichenreichen E-Mail.

Kennen Sie Julklapp? Ob seiner mutmaßlich teamstärkenden Wirkung, ist der Julklapp eine beliebte Veranstaltung unter Kollegen in der Vorweihnachtszeit, die auch unter den verharmlosend putzigen Namen „Wichteln“ oder „Engel-Bengerl“ bekannt ist. Der Ablauf variiert, die Regeln sind ähnlich übersichtlich. Der Name eines jeden Teilnehmers wird auf einen kleinen Zettel geschrieben. Diese Lose werden vermischt, und im Anschluss zieht man verdeckt den Namen eines Kollegen, den es zu einem festgelegten Wert anonym zu beschenken gilt. Die Bescherung findet dann meist in besinnlicher Runde unter surrenden Neonröhren von Büroküchen statt. Zuvor gibt man seinen etikettierten Zehn-Euro-Einfallreichtum unauffällig in einen Sack, aus dem Günther aus dem Orga-Team bedächtig Geschenk für Geschenk hervorzaubert. Der Beschenkte wird beim Enthüllen des Geschenkkinhalts observiert und seine Reaktion auf einer Freudenskala eingeordnet. Alle Jahre wieder eine wirklich unangenehme Sache.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Vorweihnachtszeit, Geschenke und auch Kollegen sind per se wunderbar. Ich mag es zu schenken und beschenkt zu werden gefällt mir auch. Bis heute schicke ich meiner Mutter liebevoll verzierte Wunschzettel zum Abarbeiten bis Heiligabend. Unabwendbar unheilig wird mir dagegen zumute, sobald ich vorgeschrieben bekomme, wem und wann und in welchem finanziellen Rahmen ich etwas schenke, und obendrein noch von mir erwartet wird, mich zu freuen, weil mich jemand losungslieb gewonnen hat und mir gezwungenermaßen gezwungene Freude bereiten soll. Als nächstes lösen wir noch, mit wem wir auf der Weihnachtsfeier unverbindlich knutschen! Ich bin mir sicher, Sie schätzen Ihre lieben Kollegen genauso wie ich meine, aber da gibt es doch diesen einen – Sie wissen schon – der immer ... also, wenn Sie den nur sehen ...! Da schwitzen auch Sie Blut und Wasser beim Zettelziehen.

Ich wasche mir die erkalteten Probegesichter von meinem echten Gesicht und begeben mich zum Treffpunkt der Zettelziehung. Mit

spitzen Fingern fische ich das am sympathischsten wirkende Los und ein paar Haare aus einer Wollmütze und linse hinter vorgehaltener Hand hinein. Oh, mein Gott, hätte ich doch bloß ein Pokerface trainiert! Hastig lasse ich den Namen in meiner Hosentasche verschwinden und beginne mit dem Brainstorming. Ich werde das perfekte Präsent im Orgasack versenken.

Die Julklappe wird eine Woche später feierlich eröffnet. Orga-günther verbreitet eine glanzvolle Atmosphäre mit seinem falschen Weihnachtsmannbart und hat bereits einen riesigen Stuhlkreis aufgebaut. Ein Räuchermännchen keucht die nötige Weihnachtsstimmung in den Raum. Alle Gaben wurden diskret eingesammelt. Um eine zu bekommen, muss gewürfelt werden. Ausschließlich bei der Augenzahl sechs rückt Günther ein Päckchen heraus und lässt zähe Kunstpausen vor Nennung des jeweiligen Glückspilzes, damit sich der Heidenspaß nicht allzu schnell in Weihrauch auflöst. Reihum wird nun ausgepackt, sich kollektiv bedankt, vielsagend gezwinkert und fakegefremdet. Die nächste Sechs fördert das Päckchen mit meinen Namen aus dem Sack. Ich erhalte ein ausgesprochen geschmackvoll eingepacktes Schächtelchen.

Drinnen befindet sich eine weitaus weniger geschmackvolle, doch verblüffend realistische Gummiversion des Smartphone-Emojis „Kackehaufen“. Darin steckt ein Fähnchen mit dem Foto meines mit Photoshop aufgeboosteten und farblich verfremdeten Antlitz. Die mit Edding auf den Haufen geschmierte Schlagzeile möchte ich Ihnen an dieser Stelle ersparen. Nett war sie nicht. Ganz und gar nicht. Man hätte mir im Gesicht angesehen, wie schockiert ich war, hieß es. Die Hände über der Brust gefaltet und die Augen ganz weit aufgerissen hätte ich vor lauter Bestürzung. Aber auch echt unglaublich, wer macht denn sowas bitte?

Nachdem die Spekulationen allmählich wie Spekulationen zerbröseln und Schock und Empörung über den anonymen Saboteurwichtel mit Kinderpunsch heruntergespült waren, haben wir noch sehr gemütlich zusammengesessen und Mandarinen und Marzipanbrote geteilt. Julklapp haben wir dann aber abgeschafft, da kommen einfach zu viele ungeklärte Konflikte ans Neonlicht. Soll doch Freude bringen so ein Julklapp. Hat Freude gebracht. Mir zumindest.

Den Gummihaufen habe ich zuhause wieder ins Regal gestellt. Fand den eigentlich immer schon ganz witzig.



SVENJA WOLTER

Pixelt, zeichnet und schreibt in Berlin.
www.svenjawolter.de